

*Patrick Schäfer (Koblenz-Landau)*

## **Formen der Beziehungsgestaltung in der Presstextsorte ‚Porträt‘ – untersucht an deutschen und französischen Beispielen aus der regionalen und der überregionalen Presse**

### **1. Einleitung**

Menschen faszinieren – auch uns JournalistInnen! Begegnungen und Gespräche verwandeln ansonsten trockene Berichte in farbige, authentische Geschichten. Wenn wir Probleme oder fernes Geschehen über Menschen vermitteln, entwickelt unser Publikum eine Beziehung zu dem, was es liest, hört oder sieht. Und weil wir gelesen, gehört und gesehen werden wollen, spielen Menschen in unserer journalistischen Arbeit eine wichtige Rolle. (Egli von Matt u.a. 2003: 11)

Die Personalisierung der Medienberichterstattung liegt im Trend. „Geschichten mit und um Menschen verkaufen sich, bringen Quote“ (Egli von Matt u.a. 2003: 11). Sozusagen Personalisierung in Reinform bietet sich dem Leser dabei in der journalistischen Textsorte ‚Porträt‘: Zum Teil in regelmäßig erscheinenden Serien und unter Textsorten-indizierenden Titeln wie ‚Das Porträt‘, ‚Im Porträt‘, ‚Portrait‘,<sup>1</sup> werden heute in vielen regionalen und überregionalen Tages- und Wochenzeitungen Texte veröffentlicht, die über das Leben und Wirken einzelner Personen mit einem bestimmten Bekanntheits-, Berühmtheits- oder Interessantegrad berichten (vgl. Schöfthaler 1997, Müller 2002).

---

<sup>1</sup> Regelmäßig erscheinende Porträttexte finden sich z.B. in der FRANKFURTER ALLGEMEINEN SONNTAGSZEITUNG im Wirtschaftsteil (unter dem festen Titel: ‚Im Porträt: ...‘) und im Teil ‚Gesellschaft‘ sowie in der Zeit. Auch die französischen Tageszeitungen LE MONDE, LE FIGARO und LIBÉRATION verfügen über regelmäßig erscheinende Porträt-Serien, die dort unter den Rubrik- bzw. Serientiteln ‚Portrait‘ (LE MONDE, LIBÉRATION), ‚Horizons – Gros Plan‘ (LE MONDE) sowie ‚Trait Pour Trait‘ (LE FIGARO) erscheinen. Die deutsche Regionalzeitung DIE RHEINPFALZ (Ludwigshafen) veröffentlicht u.a. folgende Porträt-Serien: ‚Menschen‘, ‚Gegenüber‘, ‚Begegnung‘, ‚Das Porträt‘, ‚Pfälzer Profile‘, ‚Junge Leute mit Pfiff‘, ‚Junge Menschen engagieren sich‘, ‚Mein eigener Chef‘, ‚Ganz normal – Behinderte im Alltag‘. In der französischen Regionalzeitung LES DERNIÈRES NOUVELLES D’ALSACE (Strasbourg) erscheinen regelmäßig Porträttexte in den Serien ‚Caractères‘, ‚Portrait‘ und ‚Rencontre‘.

Von der Forschung – insbesondere von der linguistischen – wurde die Presstextsorte ‚Porträt‘ bislang allerdings nur wenig beachtet.<sup>2</sup> In der folgenden Untersuchung soll nun aus linguistischer Perspektive etwas mehr Licht auf die sprachlichen Charakteristika und Besonderheiten von Porträttexten geworfen werden. Im Zentrum des Interesses stehen Verfahren der *Adressatenorientierung* und hier insbesondere Formen und Möglichkeiten der *Beziehungsgestaltung* zwischen den porträtierten Personen und den Adressaten der Porträttexte. Dabei wird davon ausgegangen, daß sich die ökonomischen Rahmenbedingungen, wie sie für die deutsche und französische Tagespresse kennzeichnend sind, auch auf die konkrete sprachliche Gestaltung der Texte auswirken:

Rückläufige Auflagenzahlen, der Kampf um Werbeanteile und der verschärfte Wettbewerb mit den Konkurrenzmedien Fernsehen, Internet und Zeitschriftenpresse stellen die überregionale wie auch die regionale Tagespresse unter einen permanenten Anpassungs- und Innovationsdruck (vgl. Lüger 2002: 365; Püschel 1998: 37).<sup>3</sup> Als überlebensnotwendig erweisen sich für die Presseunternehmen daher Maßnahmen, die einer stärkeren Ausrichtung ihres Beitragsangebots auf die Bedürfnisse und Interessen der Leser dienen und die vermittelten Informationen für die anvisierten Adressaten „attraktiv“ machen.<sup>4</sup> Im Hinblick auf die Medientextsorte ‚Porträt‘ werden dabei vor allem solche textgestalterischen Mittel und Verfahren relevant, die eine fiktive Nähe-Beziehung zwischen den porträtierten Personen und dem Leser gestalten: Über das Aufzeigen oder Betonen sozialer und affektiver Nähe-Bezüge zu den medialen „Akteuren“ können dem Leser spezifische Angebote bereitgestellt werden, die dessen Bedürfnisse nach sozialer Orientierung, Integration und Identitätsfindung befriedigen und damit die Attraktivität der Texte für ihn in entscheidender Weise erhöhen.<sup>5</sup>

Genauer analysiert werden soll im Folgenden nun, welche sprachlichen Mittel und Verfahren in der Presstextsorte ‚Porträt‘ genutzt werden können, um Nähe

<sup>2</sup> Zur Textsorte ‚Porträt‘ vgl. aus journalistischer bzw. publizistikwissenschaftlicher Perspektive Egli von Matt u.a. (2003), Reumann (1994), Lorenz (2002), Müller (2002) sowie aus linguistischer Sicht Homei (1986), Schnedecker (1990) und Hoffmann (2004, 2005).

<sup>3</sup> Zu den ökonomischen Rahmenbedingungen der deutschen und französischen Tagespresse vgl. ausführlicher Große / Lüger (2000: 245ff.), Lüger (2002: 364ff., 2003: 207f.), Lüger / Schäfer (2004: 31ff.).

<sup>4</sup> Zu Formen der Adressatenorientierung in Presstexten vgl. u.a. Lüger (2002, 2003) sowie Lüger / Schäfer (2004).

<sup>5</sup> In Kommunikations- und medienwissenschaftlichen Erklärungsmodellen wird davon ausgegangen, daß Rezipienten in ihrer aktiven Mediennutzung grundlegende menschliche Bedürfnisse wie u.a. soziale Orientierung, Integration und Identitätsfindung zu befriedigen suchen (vgl. McQuail 1987; Jonscher 1995: 145; Prase 1998: 161f.).

zu den porträtierten Personen herzustellen oder aber Distanz und Förmlichkeit zu wahren. Die Untersuchung ist dabei kontrastiv angelegt, und zwar zugleich in zweifacher Hinsicht: Verglichen werden zum einen deutsche mit französischen Porträttexten, zum anderen aber auch Porträts der überregionalen Presse mit solchen der Regionalpresse. Der interlinguale Vergleich soll dabei Aufschluß über folgende Fragen geben: Welcher Stellenwert, welche Bedeutung kommt der Herstellung sozialer und affektiver Nähe bzw. der Wahrung / Betonung von Distanz in den deutschen und den französischen Porträttexten jeweils zu? Lassen sich in der Art und Weise der Beziehungsgestaltung bestimmte sprach- bzw. kulturspezifische Unterschiede beobachten, oder überwiegen hier doch eher Ähnlichkeiten und Gemeinsamkeiten? Mit dem „intramedialen“ Vergleich wird untersucht, inwiefern die Art der Beziehungsgestaltung in Porträttexten (Signalisieren von sozialer Nähe vs. Betonung von sozialer Distanz) auch von der Art der porträtierten Personen (überregionale Akteure vs. lokale Akteure, Funktionsträger vs. Privatpersonen etc.) und von der Art der Adressaten (räumlich disperses, überregionales Leserpublikum vs. räumlich eng definiertes, lokales Leserpublikum) abhängig ist.

Für die Kontrastanalysen wurde ein aus vier Teilkorpora bestehendes Vergleichskorpus zusammengestellt und quantitativ ausgewertet. Dieses Korpus umfaßt insgesamt 44 Porträttexte, und zwar:

- 11 Porträttexte aus deutschen überregionalen Wochenzeitungen (DIE ZEIT, FRANKFURTER ALLGEMEINE SONNTAGSZEITUNG, DIE WELT) [Teilkorpus D1],
- 11 Porträttexte aus deutschen Regionalzeitungen (DIE RHEINPFALZ, BADISCHE ZEITUNG) [Teilkorpus D2],
- 11 Porträttexte aus französischen überregionalen Zeitungen (LE MONDE, LE FIGARO, LIBÉRATION) [Teilkorpus F1] sowie
- 11 Porträttexte aus französischen Regionalzeitungen (LES DERNIÈRES NOUVELLES D'ALSACE, L'ALSACE, LE JOURNAL DE SAÔNE ET LOIRE, LE BIEN PUBLIC) [Teilkorpus F2].

In die Teilkorpora D1 und F1 (überregionale Presse) wurden in erster Linie Porträts über Wirtschaftsunternehmer, Kunst- und Kulturschaffende sowie gesellschaftlich engagierte Personen mit einem gewissen Bekanntheitsgrad aufgenommen. Nicht berücksichtigt wurden dabei Politiker-Porträts sowie Porträts über „Stars und Sternchen“. Die Teilkorpora D2 und F2 (Regionalpresse) enthalten ausschließlich Texte, die in den Lokalteilen der herangezogenen Regionalzeitungen erschienen sind, und Privatpersonen porträtieren (z.B. lokale Akteure, die einen interessanten Beruf oder ein spannendes Hobby haben oder sich sozial oder kulturell in ihrer Gemeinde engagieren). Porträts über Lokalpolitiker oder lokale Funktionsträger wurden nicht berücksichtigt.

## 2. Sprachliche Mittel und Verfahren der Beziehungsgestaltung

### 2.1. Formen personaler Referenz

Kennzeichnendes Merkmal personalen Porträtierens ist die fortgesetzte Bezugnahme auf eine einzelne Person:

*Referenztypologisch und -strukturell* zeichnet das Textmuster ‚Porträtieren‘ eine gegenstandsreferentielle Struktur vor: die fortgesetzte Bezugnahme auf eine einzelne Person [...]. (Hoffmann 2005: 205 – Hervorhebung im Original)

Die personale Referenz erfolgt dabei in der Regel über Personennamen (Wilhelm Weil / Olivier Germain-Thomas), über appellativische Personenbezeichnungen (der Winzer / le sexagénaire juvenile) oder über Personalpronomen (er / il). Während die Funktion des Personalpronomens auf die Herstellung des Referenzbezuges beschränkt ist, bietet die Verwendung von Personennamen und appellativischen Personenbezeichnungen zudem die Möglichkeit, bestimmte *Beziehungsqualitäten* auszudrücken:

#### 2.1.1. Formen des Namensgebrauchs (onymische Referenzformen)

In personalisierender Presseberichterstattung und damit auch in der Medientextsorte ‚Porträt‘ spielt die Nennung von Personennamen eine entscheidende Rolle – denn: erst über ihren Namen sind die Menschen, über die in den Porträttexten berichtet wird, für den Leser als Individuen identifizierbar. Aufgrund der Mehrgliedrigkeit der heutigen Personennamen<sup>6</sup> sowie der Möglichkeit, Namen um usuelle Zusätze oder Namenbegleiter zu ergänzen, gibt es für die Namenverwendung in der Pressekommunikation mehrere mögliche Formen. Die Wahl einer bestimmten Namenverwendungsform ist dabei allerdings nicht völlig frei, sondern unterliegt spezifischen Verwendungsbedingungen bzw. Gebrauchsrestriktionen:

---

<sup>6</sup> In Deutschland und auch in Frankreich sind Individualnamen in der Gegenwart prinzipiell zweigliedrig: Sie bestehen aus mindestens einem Vornamen und aus einem (mitunter mehrteiligen – vgl. hierzu Bsp. (2)) Familiennamen (vgl. Lenk 2002: 91). Zu den typischen Verwendungsformen bürgerlicher Personennamen im Deutschen vgl. Lenk (2002: 145f).

In welcher Form ein PN [= Personennamen] verwendet wird, hängt nur zum Teil von persönlichen Vorlieben, Einstellungen und Intentionen ab. Vielmehr lassen bestimmte Kommunikationssituationen eine bestimmte Form der Namenverwendung als angemessen erscheinen. (Lenk 2002: 137)

Als Differenzierungsmerkmale typischer Namengebrauchssituationen nennt Lenk (2002: 139ff.) u.a. folgende allgemeine Situationsmerkmale:

- den Öffentlichkeitsgrad: ‚öffentliche‘ vs. ‚nicht-öffentliche‘ Kommunikation
- das Offizialitätskriterium: ‚offizielle‘ vs. ‚informelle‘ bzw. ‚private‘ Gespräche und Texte;
- die Beziehungsebene, d.h. das zwischen den Kommunizierenden bestehende persönliche Rollenverhältnis: ‚soziale Nähe‘ vs. ‚soziale Distanz‘.

Den Namengebrauch in der Pressekommunikation steuern demzufolge die Situationsmerkmale ‚Öffentlichkeit‘, ‚Offizialität‘ und ‚soziale Distanz zwischen den Kommunizierenden‘. Entsprechende Namenverwendungsformen stellen die Kombinationen ‚Vorname + Familienname‘, ‚Funktionsbezeichnung / akademischer Grad / Amtstitel [+ Vorname] + Familienname‘ oder auch der alleinstehende Familienname dar.

Über die Verwendung von Personennamen können in Presstexten aber auch ganz bestimmte Beziehungsqualitäten ausgedrückt werden:

- Verwendung der Formen ‚Vorname + Familienname‘, ‚alleinstehender Familienname‘ und ‚Anredenomen + Familienname‘

In den Titeln oder den Textesteigen der hier untersuchten Porträttexte wird zur eindeutigen Identifizierung in der Regel der Vor- und der Familienname der porträtierten Personen genannt (Namenverwendungsform ‚Vorname + Familienname‘). Bei der textuellen Wiederaufnahme (Koreferenz) durch onymische Referenzformen wird dann entweder weiterhin die Form ‚Vorname + Familienname‘ oder aber der alleinstehende Familienname gebraucht. Illustriert sei dies an Auszügen aus einem deutschen und einem französischen Porträttext:

- (1) **Im Porträt: Wilhelm Weil** – [...] Wilhelm Weil lebt für den deutschen Wein, vor allem für die deutscheste aller Rebsorten: den Riesling [...] – Wilhelm Weil ist ein traditionsbewußter Mensch, ein Patriot und ein Mann, der sich nicht scheut, sich als Wertkonservativer zu outen [...] – Obgleich mit 42 Jahren alles andere als ein alter Mann, empfindet Weil diese Verbundenheit stark [...] – Die Pflege des landschaftlichen und kulturellen Erbes liegt Weil am Herzen [...] (FAS 25-09-05)
- (2) **TRAIT POUR TRAIT Olivier Germain-Thomas** *a toujours mêlé de front le combat politique et la recherche spirituelle* – [...] C’est peut-être parce qu’il est né en Corrèze [...] qu’Olivier Germain-Thomas est resté fidèle

aux valeurs de la Résistance héritées de sa famille – [...] Et son âme, Germain-Thomas y tient... – [...] Vers l'âge de 20 ans, Olivier Germain-Thomas avait découvert le bouddhisme [...] (LE FIGARO 14-01-04)

Was nun die Art der Beziehungsgestaltung – d.h. den Ausdruck größerer sozialer Nähe oder größerer sozialer Distanz – anbelangt, haben die Namenverwendungsformen ‚Vorname + Familienname‘ und ‚alleinstehender Familienname‘ in der Presse eine weitgehend neutrale Funktion:<sup>7</sup> Beide Formen wahren gegenüber den benannten Personen die für die situativen Bedingungen der Pressekommunikation (‚Öffentlichkeit‘, ‚Offizialität‘, ‚soziale Distanz zwischen den Kommunikationspartnern‘<sup>8</sup>) angemessene Distanz, ohne diese jedoch besonders zu betonen oder herauszustellen.

In der Verwendungshäufigkeit der Formen ‚VN+FN‘ bzw. ‚alleinstehender FN‘ zeigen sich allerdings Unterschiede zwischen den untersuchten deutschen und französischen Porträttexten: Während der alleinstehende Familienname im deutschen Porträt-Korpus (D1+D2) mit 55% den höchsten Anteil an den dort verwendeten Namensformen hat (insgesamt wird die Form ‚alleinstehender FN‘ im deutschen Gesamtkorpus 161mal gebraucht), kommt diese Form im französischen Korpus (F1+F2) lediglich auf einen Anteil von 6% (der alleinstehende FN wird dort nur 10mal verwendet). Statt dessen wird im französischen Korpus vermehrt die Form ‚VN+FN‘ gebraucht: sie tritt dort mit 58% deutlich häufiger auf als im deutschen Korpus (34%).

Die in der Alltagskommunikation übliche (und dort unmarkierte) Namengebrauchsform ‚Anredenomen + Familienname‘ (Herr/Frau Birkenstock – M./Mme de La Martinière)<sup>9</sup> konnte in den hier ausgewerteten Porträt-Korpora nur in vier Fällen beobachtet werden: in einem Porträttext aus LE BIEN PUBLIC (‚Portrait d'un apiculteur: Au pays de Maya avec « Le Pierrot »‘ vom 09-05-04), einem Porträttext aus der ZEIT (‚Was bewegt Susanne Birkenstock‘ vom 11.08.2005) sowie zwei Porträttexten aus LE MONDE (‚Yves Bertrand‘ vom 22.01.2004 und ‚Hervé de La Martinière, la Terre vue du Seuil‘ vom 03.02.2004). Im Unterschied zu den „neutralen“ Formen ‚VN + FN‘ bzw. ‚alleinstehender FN‘

<sup>7</sup> Während die Verwendung des alleinstehenden Familiennamens in Alltagsgesprächen zumeist eine distanzierende Bewertung ausdrückt (vgl. Lenk 1995: 198ff.), wird der alleinige Gebrauch des Familiennamens in Presstexten als stilistisch neutral empfunden (vgl. Kalverkämper 1978: 136).

<sup>8</sup> In der Pressekommunikation, deren Texte sich an ein disperses Publikum richten, besteht in aller Regel keine direkte Beziehung zwischen den Kommunikationspartnern, hier also: zwischen den porträtierten Personen und dem Leser (vgl. Lenk 2002: 141).

<sup>9</sup> Zur Funktion und Verwendung der deutschen Anredenomena ‚Herr‘, ‚Frau‘ vgl. Lenk 2002: 133f.

scheint die Verwendung der Kombination ‚Anredenomen + Familienname‘ dort – und dies trifft in erster Linie auf die Texte aus der ZEIT und aus LE MONDE zu<sup>10</sup> – eine bestimmte Art von Distanz zu signalisieren:

Im Beispiel aus der ZEIT scheint die Referenzform „Frau Birkenstock“ die reservierte bis ablehnend-spöttische Haltung, die der Autor im gesamten Text gegenüber der Unternehmerin Susanne Birkenstock zum Ausdruck bringt, noch zu unterstreichen und damit Distanz zu betonen (die pejorative Markierung der Form ‚AN+FN‘ wird hier durch den spöttisch-ironischen Kommentar „14, eigenes Pferd, klar, wo ist das Problem?“ bestätigt):<sup>11</sup>

(3) Mit 14 Jahren übernimmt Susanne vertretungsweise die Führung des Hofes, der Leute und von immerhin 40 Pferden. Die meisten Mädchen in solch einem Alter überlegen, ob sie ihr Taschengeld lieber in Lidstrich oder in Bravo Girl investieren sollen, Frau Birkenstock bemerkt nebenbei, sie habe „irgendwann genug Geld für ein Pferd verdient“. 14, eigenes Pferd, klar, wo ist das Problem? (DIE ZEIT 11-08-05)

In den Porträttexten aus LE MONDE ist mit der Verwendung der Referenzformen „M. Bertrand“ bzw. „M. de La Martinière“ dagegen weniger der Ausdruck von Reserviertheit verbunden als vielmehr eine Art höflicher Respektbekundung des Textautors gegenüber den porträtierten Personen:

<sup>10</sup> Im Text aus LE BIEN PUBLIC dient die Namengebrauchsform ‚Anredenomen+Familienname‘ (M. Donche-Gay) vor allem der eindeutigen Identifizierung der zuvor mit einer informellen Namensform („le Pierrot“) benannten Person (vgl. Textbeispiel (10)).

<sup>11</sup> Vgl. dazu etwa die folgenden charakterisierenden Angaben, mit denen die Autorin (Katrin Wilkens) nicht unbedingt ein sympathisches Bild von Susanne Birkenstock zeichnet: „Ansonsten ist sie ganz wunderbar reizend, erstaunlich schlank, und sie lächelt viel, wenn auch auffällt, dass ihre Oberlippe beherrscht und ihre Gestik kontrolliert ist. Wie bei einer Voltigier-Reiterin bei der Beurteilung durch die Punkterichter. Journalisten lädt sie zu sich nach Hause ein, man sitzt auf dem Balkon, ein Hündchen springt um die Beine, der Garten ist parkähnlich und gut gewässert: Man sieht einiges vom dem Privatleben der Susanne Birkenstock und doch wenig, denn Teakholzmöbel, Baumschaukeln und Süßstoff zum Kaffee haben viele. Und ähnlich offen, aber nicht tief schaut sie einen an: lange blonde Haare, schmale Hüften, ein geschmeidiger Gang, klar schauende Augen, eine derart attraktive Frau, dass man sie doch nicht gern auf ein Skiwochenende mitnähme, weil sie bestimmt die hübscheste am Lift wäre, die meisten Männer abends um sich versammeln könnte und auch noch die leckerste Spaghetti-Sauce hinbekäme“ (DIE ZEIT 11-08-05).

(4) « A l'époque, 1961-1962, les Corses étaient de droite, pour l'Algérie française », se souvient M. Bertrand. [...] « Yves Bertrand a toujours été un homme d'une vive intelligence, un véritable animal des renseignements généraux, un homme avide de comprendre les mécanismes du genre humain », souligne M. Masoni, dont l'épouse a côtoyé M. Bertrand à l'Institut des hautes études de la défense nationale (IHEDN), dans la promotion 1988. (LE MONDE 22-01-04)

• Verwendung des alleinstehenden Vornamens

Eine Möglichkeit, über den Namensgebrauch soziale Nähe zu signalisieren, besteht in der Verwendung des *alleinstehenden Vornamens*: Mit der Nennung des Vornamens, wird in der Pressekommunikation nicht nur eine Referenz- bzw. Identifikationshandlung ausgeführt, sondern auch die Art der Beziehung zwischen den Kommunizierenden definiert: Der Vorname, dessen Gebrauch im allgemeinen der privaten, nicht-öffentlichen Kommunikation zwischen vertrauten Personen vorbehalten ist,<sup>12</sup> signalisiert hier ein vertraulich-persönliches Verhältnis zwischen den Kommunizierenden, d.h. zwischen dem Leser und den mit dem Vornamen benannten Akteuren.<sup>13</sup> Ähnlich wie die Referenzform ‚*alleinstehender FN*‘, wird der alleinstehende Vorname – in aller Regel – nur als Reprise-Form bei der textuellen Wiederaufnahme, d.h. nach der eindeutigen Identifizierung der betreffenden Personen durch Vor- und Familiennamen, verwendet. Vgl. hierzu die Textbeispiele (5) und (6):

(5) TRAIT POUR TRAIT L 'Olympia fête son demi-siècle. Jeanne Tallon y a travaillé trente-cinq ans – [...] Jeanne Tallon fut engagée en juin 1964 à l'Olympia, comme ouvreuse, par le patron en personne, le mythique Bruno Coquatrix [...] – Jeanne Tallon n'a même pas eu le temps de se marier! [...] – Il n'y a pas beaucoup d'hommes dans l'histoire de Jeanne, même si elle confie

<sup>12</sup> In der heutigen sozialen Kommunikation ist der Gebrauch des bloßen Vornamens in Verbindung mit der Anredeform *Du* unter Erwachsenen nur dann üblich, wenn sich die Personen kennen und sich besonders vertraut sind. Zu den Konventionen des Duzens und Siezens und den damit verbundenen unterschiedlichen Kombinationen der Anrede mit dem Vornamen bzw. dem Familiennamen vgl. für das Deutsche Glück / Sauer (1997: 119ff.), Lüger (1992: 60ff; 1996: 387ff.) sowie Mahler / Stern (1995: 44ff).

<sup>13</sup> Lenk (2002: 413ff.) zeigt in seiner Analyse von Namensgebrauchsformen in Kommentartiteln, daß die Verwendung des Vor- bzw. Rufnamens gerade bei Politikern auch mit einer besonders negativen Wertung bzw. mit einer Kritik an den Namensträgern verbunden sein kann.

avoir eu plusieurs fois des histoires d’amour [...] (LE FIGARO 03-02-04)  
 (6) Jung, dynamisch, erfolgreich. Diese Attribute beschreiben Felix Leist aus Böhl-Iggelheim sehr treffend – Felix hält es mit dem olympischen Gedanken: „Dabei sein ist alles und in jedem Fall ein großartiges Erlebnis“ – [...] Felix erreichten für seinen Landestitel Lob und Anerkennung von allen Seiten (DIE RHEINPFALZ 12-05-04)

In den ausgewerteten deutschen Porträttexten (Teilkorpora D1 und D2) spielt die Verwendung des alleinstehenden Vornamens allerdings eine deutlich geringere Rolle als in den französischen Vergleichstexten: Während im französischen Korpus (Teilkorpora F1 und F2) in insgesamt 15 Texten vom alleinstehenden Vornamen Gebrauch gemacht wird – der alleinstehende Vorname wird dort 39mal verwendet, das entspricht 27% aller Namenverwendungen im französischen Korpus –, kommt er im deutschen Korpus nur in drei Texten zum Einsatz (insgesamt wird er dort 17mal verwendet, das entspricht 6% aller Namenverwendungen im deutschen Korpus). Auffällig ist weiterhin, daß die Verwendung des alleinstehenden Vornamens in den deutschen Porträttexten nur in Bezug auf junge Menschen eine Rolle spielt,<sup>14</sup> wohingegen in den französischen Porträts auch erwachsene oder ältere Personen mit dem alleinstehenden Vornamen benannt werden (vgl. Beispiel (5)). Deutliche Unterschiede im Vornamen-Gebrauch zeigen sich im französischen Korpus auch im Vergleich zwischen überregionaler und regionaler Presse: Während dort der alleinstehende Vorname im überregionalen Teilkorpus (F1) nur 11mal auftritt (das entspricht 12% aller Namenverwendungen im Teilkorpus F1), ist er im regionalen Teilkorpus (F2) mehr als doppelt so oft, nämlich 38mal, zu beobachten (das entspricht 48% aller Namenverwendungen im Teilkorpus F2).

- Verwendung der Form ‚Anredepronomen + Vorname‘

Eine Besonderheit, die nur im französischen Korpus festgestellt werden konnte, ist die Verwendung der Kombination ‚Anredenomen + Vorname‘, mit der eben-

<sup>14</sup> Im oben bereits erwähnten Porträt der Unternehmerin Susanne Birkenstock (DIE ZEIT 11-08-05) wird der alleinstehende Vorname nur dann gebraucht, wenn in der Retrospektive auf das Kind Susanne Birkenstock referiert wird: „Schon das kleine Kind Susanne führt eine Bande, baut sich ein Netzwerk aus Spendern und Bedürftigen [...] – Susanne war eine Familien-Prinzessin und spielte als Kind ziemlich oft im Wald [...] – Susanne liebte als Kind die katholischen Messen, wegen ‚ihrer Ausgewogenheit‘ [...]“. In den beiden anderen Belegtexten mit Vornamen-Verwendung aus der RHEINPFALZ handelt es sich um Porträts junger Menschen, und zwar eines 16-jährigen Schülers aus Böhl-Iggelheim (DIE RHEINPFALZ 12-05-04), sowie einer Abiturientin aus Landau (DIE RHEINPFALZ 09-09-04).

falls soziale Nähe zu den porträtierten Personen zum Ausdruck gebracht wird.<sup>15</sup> Diese Namengebrauchsform spielt allerdings nur in zwei Porträttexten (LE MONDE vom 03-02-2004 und DNA vom 03-07-04), und zwar jeweils nur in Bezug auf Frauen eine Rolle:

Im Porträttext aus LE MONDE, der über die ehemalige „directrice de salle“ des Pariser Musik-Clubs *Olympia*, Jeanne Tallon, berichtet, wird dreimal die Referenzform „Madame Jeanne“ verwendet:

(7) « [...] Ces chanceurs conçus comme des produits, ça me navre. » Elle sait de quoi elle parle, Madame Jeanne [...] – Même si on se doute qu'elle en a vu des vertes et des pas mûres en coulisse ou après le spectacle, Madame Jeanne les garde pour elle – [...] Un court instant, Madame Jeanne est sortie de sa réserve naturelle, et ce sourire, comme le noir, lui va si bien... (LE MONDE 03-02-04)

Mit dieser Form wird zum einen auf die Bekanntheit Jeanne Tallons als „Original“ des Musik-Clubs *Olympia* verwiesen, zum anderen aber auch eine bestimmte Art sozialer Nähe signalisiert: „Madame Jeanne“ ist wohl nämlich auch die Namensform, mit der sich die Mitarbeiter und die (Stamm-)Gäste des *Olympia* liebevoll-vertraut auf die „directrice de salle“ bezogen haben.

Im Text aus den DERNIÈRES NOUVELLES D'ALSACE, der eine 80-jährige Bewohnerin des Schiltigheimer Stadtviertels *Les Écrivains* porträtiert, wird ausschließlich mit der Form „M<sup>me</sup> Marcelle“ bzw. mit dem alleinstehenden Vornamen „Marcelle“ auf die alte Dame Bezug genommen – den Familiennamen erfährt der Leser nicht:

(8) **M<sup>me</sup> Marcelle, une grand-mère au quartier** – Elle habite depuis 22 ans le quartier des Écrivains à Schiltigheim, en altitude. Ses voisins sont les oiseaux et les nuages, mais ses amis sont en bas, dans les cours et sur les trottoirs. M<sup>me</sup> Marcelle, 80 ans, n'a jamais mis sa langue dans la poche – « Je n'accepte pas qu'on accuse toujours les jeunes... » Dès l'entrée de l'immeuble, le ton est donné. M<sup>me</sup> Marcelle est en train de discuter avec des artisans qui effectuent des travaux. « Bien sûr, il y en a qui... mais faut pas toujours tout leur mettre sur le dos ». M<sup>me</sup> Marcelle est ainsi. Elle ne laisse pas passer une injustice – [...] A la longue, l'attitude de Marcelle a été connue dans le quartier [...] (DNA 03-07-04)

<sup>15</sup> Im Deutschen ist diese Namengebrauchsform – von ganz wenigen Ausnahmen einmal abgesehen (vgl. etwa den durch das Fernsehen bekannt gewordenen Werbeslogan für holländischen Gouda „Frau Antje bringt Käse aus Holland“) – eher unüblich.

Auch hier wird mit der Namengebrauchsform ‚AN + VN‘ eine bestimmte Art sozialer Nähe ausgedrückt: „Madame Marcelle“ ist aller Wahrscheinlichkeit nach die Rufform, unter der die alte Dame im Stadtviertel *Les Écrivains* und in ihrem Wohnhochhaus bekannt ist. Zugleich scheint mit dem Anredenomen „Madame“ (hier in der abgekürzten Form M<sup>me</sup>) vor dem Vornamen aber auch ein gewisser liebevoller Respekt vor dem Alter ausgedrückt zu werden.

- Verwendung informeller bzw. „inoffizieller“ Personennamen  
Mit der Verwendung onymischer Varianten des Vor- oder des Familiennamens in Form von Ruf- bzw. Koseformen,<sup>16</sup> die als informelle bzw. „inoffizielle Personennamen“ (Kany 1992; 1995) der alltäglich-vertrauten Kommunikation vorbehalten sind (vgl. Fleischer 1995: 557), besteht eine weitere Möglichkeit, eine vertraute, intime Nähe-Beziehung zu den porträtierten Personen zu gestalten: Über die Angabe der Ruf- bzw. der Koseformen, unter denen die betreffenden Personen in ihrem privaten Umfeld, d.h. in ihrer Familie, ihrem Freundeskreis oder in einer bestimmten örtlichen Gemeinschaft (vgl. Bsp. (10)), bekannt sind, wird dem Leser der Eindruck vermittelt, nun auch selbst zu der Gruppe der vertrauten Personen zu gehören, die sich mit der „intimeren“ Namensform auf die porträtierten Personen beziehen darf:

Aufgrund der bei PN<sub>i</sub> [= inoffizielle Personennamen wie Kurz-, Kose-, Neck-, Spitznamen usw.] im Gegensatz zu PN<sub>o</sub> [= offizielle Personennamen] ausgeprägteren (pragmatischen) Inhaltsaspekte Intimität und Identifikation fühlen wir uns einem Menschen – auch wenn wir ihn nicht persönlich kennen – näher, wenn wir uns öffentlich mit seinem PN<sub>i</sub> auf ihn beziehen. (Kany 1995: 512)

Im Vergleich zur Verwendung von Vornamen spielen informelle Personennamen in den hier ausgewerteten Porträttexten eine eher untergeordnete Rolle. So konnte der Einsatz informeller Personennamen zur Signalisierung sozialer Nähe nur in drei Texten beobachtet werden, und zwar zweimal als Koseformen des Vornamens (vgl. die Beispiele (9) und (10): Thomas Middelhoff > ‚Thommes‘; Pierre

<sup>16</sup> Der Begriff ‚Rufform‘ als Bezeichnung für die im privaten Bereich gebrauchte Kurzform des Vornamens ist zu unterscheiden vom Terminus ‚Rufname‘ als Bezeichnung für den präferierten unter mehreren Vornamen (vgl. Lenk 2002: 24). Der Begriff ‚Koseform‘ kann definiert werden als „Ausdruck mit verkleinernder oder zärtlicher Bedeutungskomponente, dessen Bildung durch Suffixe (vgl. Schätzchen), Kurzformen (Berti für Berthold) oder Silbenverdoppelung (frz. *fille*, *chou-chou*) u.a. erfolgen kann“ (Bußmann 2002: 287). Zur Bildung von Kosenamen aus Kurzformen vgl. Debus (1989: 505).

Donche-Gay > ‚le Pierrot‘) sowie einmal als Koseform des Familiennamens (vgl. Bsp. (11): Pierre Schoendoerffer > ‚Schoen‘)<sup>17</sup> beobachtet werden:

- (9) Mit drei, vier Stunden Schlaf komme der „Thommes“ aus, sagt ein Vertrauter. Wenn Thommes nicht arbeitet, verbringt er viel Zeit auf Flughäfen, ist viel im Ausland [...]. (FAS 04-07-04)
- (10) Qui, du côté de Villers-La-Faye, ne connaît « le Pierrot » ?, M. Donche-Gay. Immuablement, tous les vendredis il est présent sur le marché de Nuits-Saint-Georges, derrière ses pots de miel multifleurs, observant les chalands. Car il observe beaucoup Pierre, surtout la nature. (LE BIEN PUBLIC 09-05-04)
- (11) Lorsque Schoen est retourné au Vietnam, pour tourner *Diên Biên Phu*, toute une nuit, il a marché dans les collines et il a senti, autour de lui, la présence des compagnons anciens. [...] Quand Schoen tourne la tête, on dirait que Lord Jim, Lawrence d'Arabie, le père Foucault, d'Artagnan, Ivanhoe, le roi Richard, Perceval et Galaad, Rob Roy et Tintin se sont donné rendez-vous dans son salon. (LE FIGARO 21-01-04)

Informelle bzw. „inoffizielle“ Personennamen können allerdings auch, wie dies im folgenden Beispiel aus der FRANKFURTER ALLGEMEINEN SONNTAGSZEITUNG der Fall ist, als Mittel der Distanzierung gegenüber der porträtierten Person eingesetzt werden:

- (12) München ist eine gehässige Stadt – bisweilen. Und wer sich in den angesagten Bars und Lounges bewegt, erfährt Jet-sets Meinung ungefragt und ungeschminkt. Vor ein paar Monaten etwa hatten sie den Kicker-Doc auf dem Kieker. „Der Doc“ – so nennen sie an der Isar den prominentesten Arzt der Gegend, Dr. med. Hans-Wilhelm Müller-Wohlfahrt. Der Doc ist Vereinsarzt des FC Bayern und der Mannschaftsarzt der deutschen Fußball-Nationalmannschaft. Und der Doc ist fast 62 Jahre alt. Doch er wirkt wie 42 Jahre jung – [...] Den meisten Lästermäulern in Münchens In-Clubs fehlt aber vermutlich auch das, was die wohl allergrößte Motivation des Doc ist, jeden Morgen in der Praxis erst einmal ein „Jungbrunnen-Programm“ zu absolvieren [...] – [...] Trotzdem schätzt der Doc die merkantilen Chancen sehr wohl, die der Ruhm eröffnet [...] – Jetzt jedoch konzentriert der Doc sich voll auf Rudi Völlers Spieler. Gerne hätte man denen in Ungarn die Jungbrunnen-Therapie ihres Arztes ans Herz gelegt. Doch an jenem Tag sah auch

<sup>17</sup> Die Koseform *Schoen* (als Kurzform des – doch sehr langen – Familiennamens Schoendoerffer) stellt eine für das Französische eher untypische bzw. ungewöhnliche Koseformen-Bildung dar, zumal es sich bei dem Namen Schoendoerffer um einen ursprünglich deutschen Familiennamen handelt.

der Doc wie ein Verlierer aus – ausgerechnet er, dessen pfeilschnelle Sprints auf das Spielfeld zur Versorgung der Verletzten Kult-Status besitzen (FAS 13-06-04)

In dem hier nur auszugsweise wiedergegebenen Porträt über Hans-Wilhelm Müller-Wohlfahrt, den Arzt der deutschen Fußball Nationalelf, kommt wiederholt die informelle Namensform „der Doc“ zur Anwendung – der Spitzname, mit dem die Münchner Schickeria Herrn Müller-Wohlfahrt bezeichnet, wenn sie über ihn „tratscht“ und lästert. Die Referenzform „der Doc“, die im Text insgesamt 21mal Anwendung findet, ist dabei eindeutig pejorativ markiert, was durch die insgesamt spöttisch-ironische Haltung des Autors gegenüber der Person Müller-Wohlfahrts bestätigt wird (der Textautor spart in seinem Porträt nicht mit spitzen Bemerkungen über und Anspielungen auf den eitlen und narzisstischen Charakter „des Doc“).

### 2.1.2. Formen appellativer Personenreferenz

Zu den konstitutiven – in ihrer Gesamtheit aber nicht obligatorischen – inhaltlich-thematischen Merkmalen der Textsorte ‚Porträt‘ gehören Angaben zum Alter, zur Familiensituation, zum Beruf und den Hobbies der porträtierten Personen sowie Beschreibungen ihres äußeren Erscheinungsbildes und ihrer Charaktereigenschaften:

Das geläufigste Themenstrukturmuster von Porträts mit deskriptiver Themenentfaltung [...] wird durch die abstrakten thematischen Struktureinheiten AUSSEHEN, HERKUNFT, ALTER, LEBENSWEG, FAMILIE, FREIZEIT, CHARAKTER, ZUKUNFT u.a. konstituiert [...]. (Hoffmann 2004: 330)

Eine in Porträttexten oft genutzte Möglichkeit der Personen-Charakterisierung stellen appellativisch-attribuierende Referenzformen wie „die Managerin“, „der analytische Kopf“, „le jeune homme quarantenaire“ usw. dar. Appellativische Personenbezeichnungen dieser Art bieten nicht nur die Möglichkeit, auf äußerst textökonomische Art und Weise dem Leser individualisierende bzw. charakterisierende Informationen zu den porträtierten Personen zu vermitteln. Sie dienen insbesondere auch der Variation im Ausdruck und der Vermeidung von Rekurrenz, wie beispielsweise der wiederholten Verwendung der Referenzformen ‚Vorname + Familienname‘ bzw. ‚alleinstehender Familienname‘ oder des Personalpronomens.<sup>18</sup>

<sup>18</sup> Zu den Funktionen appellativer Personenbezeichnungen in Presstexten vgl. auch von Polenz (1988: 143).

Je nachdem nun, welche Art von Informationen über die appellativischen Referenzformen mitgeteilt werden, können auch hier ganz unterschiedliche Eindrücke von sozialer Nähe bzw. sozialer Distanz vermittelt werden:

- Biographisches: berufliche Funktionen und Positionen, Hobbies und Familie  
Als Distanz-markierende Formen können in erster Linie solche Personenbezeichnungen fungieren, die auf leitende oder führende berufliche Funktionen bzw. Positionen der porträtierten Personen verweisen und diese damit als Autoritäten, als in sozialer Hinsicht „ranghöhere“ Personen charakterisieren. Vgl. hierzu die folgenden Referenzformen:

- (13) „der Spitzenrepräsentant von Wienerberger“, „der Wienerberger-Generaldirektor“, „der Konzernlenker“ (FAS 02-10-05)
- (14) „der autokratische Unternehmer“, „der Chef“ (DIE ZEIT 22-09-05)
- (15) „le directeur de l'Institut de sciences politiques de Paris“ (LE FIGARO 20-01-04)
- (16) „la représentante de l'élite parisienne“ (LE MONDE 28-09-05)

Distanz-markierende Personenbezeichnungen dieser Art stellen nun allerdings insofern eine Besonderheit dar, als sie zumeist nur in ganz bestimmten Typen von Porträttexten – insbesondere in Porträts über Wirtschaftsunternehmer etc. – eine Rolle spielen. In unserem Vergleichskorpus konnten solche Formen dementsprechend nur in den überregionalen Porträt-Korpora (Teilkorpora D1 und F1) festgestellt werden – und zwar neunmal im deutschen und zweimal im französischen Teilkorpus.

Soziale Nähe signalisieren dagegen Referenzformen, die „privatere“ Informationen liefern wie z.B. solche zur familiären Situation (vgl. die Beispiele (17)-(19) und (24)-(26)) oder zu besonderen Hobbies und Interessen der porträtierten Personen (vgl. die Beispiele (20)-(23) und (27)). Die über solche Personenbezeichnungen mitgeteilten Informationen stellen zudem ein Angebot an den Leser dar, auf der privaten Ebene Gemeinsamkeiten mit den porträtierten Personen zu entdecken und sich auf diese Weise mit ihnen zu identifizieren.

- (17) In Bielefeld besitzt der Vater von fünf Kindern ein ländliches Anwesen [...]. (FAS 04-07-04)
- (18) Der verheiratete Vater zweier Mädchen erinnert sich gerne an seinen Sportlehrer, der ihn 1966 erstmals mit zur Skifreizeit nahm [...]. (DIE RHEINPFALZ 01-07-04)
- (19) „Es gibt so viel Leid und Elend auf der Welt und uns geht es so gut“, meint die Mutter und Großmutter. (BADISCHE ZEITUNG 29-11-03)
- (20) Die ersten Versuche des „Old America“-Enthusiasten, mit Holz zu basteln, waren das Drechseln von Geländerstäben [...]. Seit das vielseitige

- Basteltalent im Vorruhestand ist [...] hat Schall ein zusätzliches Hobby [...]. (DIE RHEINPFALZ 14-01-04)
- (21) Alles perfekt also? „Nicht ganz“, meint die begeisterte Snowboarderin. (BADISCHE ZEITUNG 01-07-04)
- (22) Mucks ältester Flipper ist der „Aligator“ aus dem Jahre 1966. Auf ihn ist der Flipperfan besonders stolz [...]. „All diese Geräte sind sowohl im Design, als auch in der darin verwendeten Technik besondere Zeitzeugen“, freut sich der Sammler. (BADISCHE ZEITUNG 15-11-03)
- (23) Seit drei Jahren fährt der Amerika-Fan auf anraten seiner Familie nicht mehr selbst. (FAS 02-10-05)
- (24) Pour compléter sa formation, ce jeune père de deux enfants s’inscrit à l’école hôtelière d’Illkirch [...]. (DNA 07-11-03)
- (25) « Pour moi, le jardinage c’est d’abord le plaisir de voir pousser ses légumes [...] », commente ce père de famille [...]. (LE BIEN PUBLIC 27-02-04)
- (26) Ce papy est d’ailleurs exemplaire puisqu’il est en train de rédiger ses mémoires. (JOURNAL DE SAONE ET LOIRE 15-02-04)
- (27) Finalement confronté à des déboires financiers, l’aventurier alsacien doit écourter son projet. (L’ALSACE 04-11-03)

Personenbezeichnungen dieser Art ließen sich in den hier ausgewerteten Porträttexten allerdings nur sehr selten feststellen: fünfmal im deutschen Korpus – dreimal im überregionalen (Teilkorpus D1) und zweimal im regionalen Teilkorpus (Teilkorpus D2) – und nur einmal im französischen Korpus (regionales Teilkorpus).<sup>19</sup>

- Charaktereigenschaften und Wesensmerkmale

Eine besondere Rolle bei der Gestaltung einer affektiven Nähe-Beziehung spielen appellativische Referenzformen, mit denen die porträtierten Akteure in ihren Persönlichkeitseigenschaften und Wesensmerkmalen genauer charakterisiert werden. Solche Eigenschaftsbeschreibungen können sich auf die Wesensart bzw. das Temperament oder auf bestimmte Einstellungen und Haltungen beziehen und dienen neben der Individualisierung vor allem auch dazu, die Sympathie des Lesers zu wecken. Beschreibungen von Charaktereigenschaften treten dabei meist in Form attributiver Bestimmungen bei Personenbezeichnungen auf, die sich auf das Alter oder das Geschlecht der Referenzträger beziehen:

<sup>19</sup> Zur Illustration wurden unter (20)-(27) auch Beispiele aus Porträttexten aufgeführt, die nicht aus dem Vergleichskorpus stammen.

- (28) [...] anders als Helge Schneider oder den Ärzten ist dem Einundvierzig-jährigen mit dem Charme des nie erwachsen gewordenen Jungen der große Durchbruch bisher versagt geblieben. (FAS 15-02-04)
- (29) „Ich hatte noch nie Probleme, vor Leuten zu reden“, sagt die lebhaft und energische junge Frau. (DIE RHEINPFALZ 30-06-04)
- (30) In Rhodt hat der gut gelaunte, freundliche Senior seine Werkstatt. (DIE RHEINPFALZ 05-12-03)
- (31) Die temperamentvolle 61-Jährige, deren Wohnung im ehemaligen Pfarrhaus von Insheim voll ist mit afrikanischer Kunst, berichtet begeistert über das, was sie tut [...]. (DIE RHEINPFALZ 04-06-04)
- (32) « Nous n'étions pas une école en gestation, précise cet homme discret, juste un groupe d'anciens élèves de Tristan Murail [...]. » (LE MONDE 22-01-04)
- (33) Une émission télévisée sur Éric Guiomar, un créateur parisien de meubles en carton, a suffi à donner envie à cette femme enjouée d'en faire autant. (L'ALSACE 05-11-03)
- (34) Actions parfois dures, « rarement ingrates », cependant, précise ce petit bout de femme à la volonté de fer. (DNA 18-11-03)
- (35) Entourée d'Opale, sa jeune chienne [...] et de son chat « Chipe-tout », cette active doyenne de Lugny partage son temps entre sa boutique d'épicerie et ses amis du Club du Troisième Âge. (JOURNAL DE SAONE ET LOIRE 14-01-04)

Mit Personenbezeichnungen, die auf besondere intellektuelle Fähigkeiten oder besondere geistige Überlegenheit verweisen, wird dagegen eher soziale und affektive Distanz signalisiert:<sup>20</sup>

- (36) Zum Thema behindertengerechte Infrastruktur meint der analytische Denker: „Ich glaube schon, daß man hier einiges mehr [...] machen kann“. [...] Auf dem Weg nach oben ist der Stratege offenbar nicht über Leichen gegangen (FAS 02-10-05)

Persönlichkeitseigenschaften beschreibende Referenzformen zur Signalisierung affektiver Nähe (vgl. Beispiele (28)-(35)) konnten im deutschen Korpus zehnmal

<sup>20</sup> Verweise auf Charakterschwächen bzw. negative Persönlichkeitseigenschaften, die vor allem in der personalisierenden Berichterstattung der Boulevardpresse (vgl. Voss 1999) aber auch in Personenstories von Nachrichtenmagazinen (vgl. Robling 1983) dazu genutzt werden, Prominente und mächtige Personen zu „demystifizieren“ oder lächerlich zu machen, konnten in den hier untersuchten Porträttexten nicht beachtet werden.

– und zwar dreimal in den überregionalen Porträttexten (Teilkorpus D1) und siebenmal in den regionalen Porträttexten (Teilkorpus D2) – beobachtet werden. Im französischen Korpus dagegen nur zweimal – und zwar nur in den überregionalen Porträttexten (Teilkorpus F1).<sup>21</sup> Distanz-signalisierenden Formen konnten nur im deutschen Korpus festgestellt werden, und zwar viermal in Porträttexten der überregionalen Presse (Teilkorpus D1).

• Ausdruck von Gruppenzugehörigkeit

Wird auf die porträtierten Personen mit Bezeichnungen referiert, die diese als Mitglieder einer Gemeinschaft oder Gruppe ausweisen, der sich auch der Leser zugehörig, zumindest aber emotional verbunden fühlt, kann damit ebenfalls soziale Nähe suggeriert werden. Von dieser Möglichkeit der Beziehungsgestaltung wird insbesondere in Porträttexten der Regionalpresse Gebrauch gemacht: Die Verwendung von Ortsbewohnerbezeichnungen zum Ausdruck lokaler Gruppenzugehörigkeit (vgl. die Beispiele (37), (38) und (40)), sowie von Regionen- bzw. Landschaftsbewohnerbezeichnungen zum Ausdruck regionaler Gruppenzugehörigkeit (vgl. die Beispiele (39) und (41)), ließ sich im deutschen Regionalpresse-Korpus achtmal und im französischen Regionalpresse-Korpus fünfmal beobachten:

- (37) Dabei war es für den Niederkirchner ein Glücksgriff, sich schon vor dem Abflug bei einem Landmaschinen-Händler in Bakersfield/Kalifornien um eine Arbeitsstelle gekümmert zu haben. (DIE RHEINPFALZ 12-08-04)
- (38) Der gebürtige Neustadter, der nur als Junglehrer für zehn Jahre in den Norden von Rheinland-Pfalz „ausgewandert“ war, hat die „normale Tippel-tappel-Tour“ absolviert. (DIE RHEINPFALZ 01-07-04)
- (39) Im ADAC-Cup 2004 jedenfalls liegt der flotte Pfälzer gut im Rennen. (DIE RHEINPFALZ 22-05-04)
- (40) En attendant, la jeune Steinbachoise, entourée de sa première dauphine Bérengère Lavaill et de sa seconde dauphine Jessica Barazzutti, s’apprête à vivre des prochaines semaines exquises à la vitesse grand V. (L’ALSACE 30-11-04)
- (41) Finalement confronté à des déboires financiers, l’aventurier alsacien doit écourter son projet [...]. Aussi, contre l’avis de tous et poussé par une envie d’« adrénaline », l’Alsacien rejoint Man, dans l’ouest du pays. (L’ALSACE 04-11-03)

<sup>21</sup> Unter (28)-(35) wurden zur besseren Illustration auch Beispiele aus Porträttexten aufgeführt, die nicht aus dem Vergleichskorpus stammen.

Mit nur drei Belegen im Teilkorpus D1 bzw. nur einem Beleg im Teilkorpus F1 spielen Orts- bzw. Regionenbewohnerbezeichnungen in den Porträttexten der überregionalen Presse dagegen eine geringere Rolle. Zudem wird mit dem Gebrauch von Orts- bzw. Regionenbewohnerbezeichnungen in der Berichterstattung der überregionalen Presse nicht in gleicher Weise an das Gruppenzugehörigkeitsgefühl des Lesers appelliert wie dies in der Berichterstattung der Regionalpresse der Fall ist.

Insgesamt zeigt sich bei der Verwendung appellativer Personenbezeichnungen folgendes Bild: Distanz-markierende Formen (vgl. die Beispiele (11)-(14) sowie (32)) dominieren mit 13 Belegen im Teilkorpus D1 (überregionale Porträts); im französischen Pendant (Teilkorpus F1) spielen solche Formen nur zweimal eine Rolle. In den regionalen Porträt-Korpora (Teilkorpora D2 und F2) konnten hingegen keine Distanz-markierenden Personenbezeichnungen beobachtet werden. Nähe-signalisierende Formen wurden mit 17 Belegen am häufigsten im deutschen Regionalpresse-Korpus (Teilkorpus D2) festgestellt; im französischen Pendant (Teilkorpus F2) ließen sich hierfür nur sechs Belege finden.<sup>22</sup> Deutlich seltener treten Nähe-signalisierende Formen dagegen in den Porträttexten der überregionalen Presse auf: im Teilkorpus D1 konnten hierfür nur neun, im Teilkorpus F1 sogar nur drei Belege gefunden werden.

Ein weiteres Verfahren, mit dem ebenfalls soziale und affektive Nähe bzw. Distanz zu den porträtierten Personen signalisiert werden kann, ist die Wahl eines informellen bzw. formellen Registers in Zitaten mit direkter Rede:

## 2.2. Registerwahl in Zitaten mit direkter Rede

Die Wiedergabe von Zitaten in direkter Rede bietet in der Textsorte Porträt die Möglichkeit, Informationen über die porträtierte Person nicht alleine aus der

<sup>22</sup> Weitaus häufiger als appellative Personenbezeichnungen wurden bei der Personen-Charakterisierung im französischen Korpus sog. „constructions détachées“ (vgl. Combettes 1998, Havu 2003) beobachtet: „Homme d'instinct, d'intuition, travailleur acharné, il était capable de dire des banalités en prenant des airs de conspirateur [...]“ (LE MONDE 22-01-04), „Retraitée active, elle aimerait bien devenir manager de jeunes artistes [...]“ (LE FIGARO 03-02-04). Häufiger festzustellen waren auch dem Personen-namen nachgestellte Appositionen: „Désormais, Richard Descoings, charmeur et habile communicant, est Science po.“ (LE FIGARO 20-01-04). Diese Formen, wie auch weitere Formen der Personen-Charakterisierung (z.B. deskriptive Passagen wie „C'est une petite dame blonde coquette, impeccable, tout de noir vêtue, à la fois vive et réservée“ (LE FIGARO 03-02-04)) wurden hier allerdings nicht ausgewertet.

Perspektive<sup>23</sup> des Textautors zu vermitteln, sondern „direkt“ aus der Eigenperspektive der betreffenden Person zu präsentieren.<sup>24</sup> Dabei wird über die direkte Rede zwischen Textautor und Leser eine neue Kommunikationsebene eingebettet, die Letzterem die Möglichkeit einer „perspektivischen Integration“ (vgl. Voss 1999: 77) einräumt, ihm das Gefühl vermittelt, die zitierte Person spreche ihn direkt an, trete mit ihm in einen Interaktionsprozeß. Je nachdem nun, wie diese „direkte“ Ansprache des Lesers durch die porträtierte Person erfolgt, d.h. wie die Zitate in direkter Rede sprachlich ausgestaltet sind, können damit auch ganz unterschiedliche Beziehungsqualitäten ausgedrückt werden:

Auf der Ebene der Interaktion äußert sich die Beziehungsebene u.A. im **Formalitätsgrad**, den die Kommunizierenden für die Ausgestaltung des Kommunikationsprozesses wählen. Er lässt sich durch die Antonyme ‚förmlicher‘ vs. ‚legerer‘ Umgang miteinander charakterisieren. (Lenk 2002: 141f. – Hervorhebung im Original)

In natürlicher Face-to-face-Kommunikation ist ‚legerer‘ Umgang (Beziehungsqualität ‚vertraut-intim‘) nun insbesondere dadurch gekennzeichnet, daß die Kommunizierenden in einem stärkeren Maße auf sprachliche Elemente zurückgreifen, die dem Substandard, d.h. diaphasisch, diastratisch oder diatopisch als ‚niedrig‘ markierten Varietäten bzw. Registern zuzuordnen sind (Wahl eines informellen Registers),<sup>25</sup> während sich ‚förmlicher‘ Umgang durch die Verwendung des sprachlichen Standards (Wahl eines formellen Registers) auszeichnet. Übertragen auf die fiktive „Sprecher“-Leser-Interaktion in den Zitatpassagen von Porträttexten bedeutet dies, daß mit der Wahl eines formellen oder eines informellen Registers immer auch eine entsprechende Beziehungsqualität (‚fremddistanziert‘ vs. ‚vertraut-intim‘) zwischen den fiktiven Interaktanten signalisiert werden kann.<sup>26</sup>

<sup>23</sup> In Anlehnung an Sandig (1996: 37) und Drewnowska-Vargáné (2002) verstehe ich unter ‚Perspektive‘ die Repräsentation bzw. „Darstellung von etwas (von einem Objekt, einer Person, einem Sachverhalt, einem Ereignis, einer Handlung usw.) für jemanden von einer gegebenen Position aus“ (Drewnowska-Vargáné 2002: 93).

<sup>24</sup> Unter ‚Eigenperspektive‘ versteht Sandig (1996: 43) die Perspektive der perspektivierenden Person, d.h. die perspektivierende Person spricht bzw. schreibt aus ihrer Perspektive. Bei der ‚Fremdperspektive‘ dagegen übernimmt die sprechende/schreibende Person die Perspektive einer anderen Person. Mit der Wiedergabe direkter Rede kann die Eigenperspektive der Akteure natürlich nie wirklich erreicht, sondern immer nur angenähert werden (vgl. Drewnowska-Vargáné 2002: 97). Eine echte Darstellung aus der Eigenperspektive wäre nur dann gegeben, wenn der Textautor zugleich Akteur wäre und sich damit quasi selbst zitieren würde (vgl. Drewnowska-Vargáné 2002: 97, Anm. 9).

<sup>25</sup> Vgl. dazu u.a. Söll / Hausmann (1985: 191) sowie Koch / Oesterreicher (1990: 142ff.).

Zur Markierung einer vertraut-intimen Beziehungsqualität spielen in den Zitatpassagen der hier untersuchten Porträttexte insbesondere Elemente aus „moderat niedrigen“ diaphasischen Registern<sup>27</sup> eine Rolle – Elemente also, die nur schwachen, in erster Linie situativ bedingten Vorkommens- und Verwendungsbeschränkungen unterliegen und von der Lexikographie meist als ‚umgangssprachlich‘ bzw. als ‚familiär‘ eingestuft werden:<sup>28</sup>

• **Umgangssprachliche Dubletten neutraler Grundwörter**

Im Französischen existieren für viele hochfrequente Alltagswörter lexikalische Dubletten, die ursprünglich diastratisch oder diaphasisch niedrig markierten Registern (wie z.B. dem *français populaire* oder dem *français vulgaire*) entstammen, die aber aufgrund ihres häufigen Gebrauchs in der Alltagskonversation ihren populären oder vulgären Charakter weitgehend verloren haben und sich von den standardsprachlichen Entsprechungen meist nur noch durch ihre Gebundenheit an informelle Gesprächssituationen unterscheiden. Trotz der „Abschleifung“ bzw. des „Verlustes“ ihrer ursprünglich familiären, populären oder vulgären Markierung, bieten viele dieser lexikalischen Dubletten im Vergleich zu ihren standardsprachlichen Entsprechungen einen konnotativen Mehrwert (im Sinne einer positiven oder negativen Wertung), der sie gerade für den Gebrauch in informellen Sprechsituationen besonders „attraktiv“ macht. Als Beispiele aus unserem Korpus lassen sich hier u.a. anführen:

- *le boulot (le travail):*

(42) « C'est difficile comme boulot, il faut aller au charbon mais il faut dire que c'est quand même moins dur qu'avant. » (L'ALSACE 02-11-03)

- *rigoler (s'amuser; rire):*

(43) « Ils savent qu'ils vont rigoler un bon coup“, dit Gilbert Schluraff (DNA 16-05-04) »

- *rigolo (amusant):*

(44) « Pour le bouquet de mariée, j'ai fait un montage en fil de fer rigolo, en forme de ballon ovale ». (L'ALSACE 04-03-04)

<sup>26</sup> Zu den Möglichkeiten der Registerwahl als Mittel der Beziehungsgestaltung in Werbetexten vgl. Hoffmann (2002).

<sup>27</sup> Vgl. die diasystematische Gliederung bei Schafroth (2002: 182).

<sup>28</sup> Es handelt sich hier also um Elemente, die in erster Linie der diaphasischen Dimension der Variation zuzuordnen sind (vgl. Cammenga-Waller 2002: 354; Schreiber 1999: 60f.) und überwiegend „in der ungezwungenen Kommunikation des (mündlichen und nichtöffentlichen) Alltagsverkehrs“ (Fleischer / Michel / Starke 1993: 105) Verwendung finden. Zu den stilschichtlichen Markierungen ‚umgangssprachlich‘ und ‚familiär‘ vgl. ausführlicher Cammenga-Waller (2002: 63f., 77f.).

- *bouffer (manger):*  
(45) « Je l'avais bien sûr choisi, mais l'Olympia m'a bouffé la vie durant toutes ces années. » (LE FIGARO 03-02-04)
- *foutre (faire):*  
(46) « Il faut se bouger pour trouver du travail. Ce n'est pas juste qu'il y ait plein de gens payés à ne rien foutre: il y a trop d'aides sociales. » (LE MONDE 28-09-05)
- *la taule (le prison):*  
(47) « En 1965, à 22 ans, [...] j'ai même été en taule pour avoir arraché des affiches de Mitterand » (LE FIGARO 14-01-04)
- *la boîte (le lieu de travail; l'usine):*  
(48) „[...] Mais cela s'est très vite détérioré quand un jeune sorti d'HEC a repris la boîte.“ (LE MONDE 28-09-05)

Auch im Deutschen existieren für viele standardsprachliche Alltagswörter umgangssprachliche bzw. ‚informelle‘ Synonyme. Im Vergleich zu den umgangssprachlichen Dubletten im Französischen, denen innerhalb des Sprachgefüges eine „enorme Zentralität“ (Cammenga-Waller 2002: 363) zukommt, spielen diese Formen im Deutschen allerdings eine eher geringe Rolle. Dies liegt vor allem darin begründet, daß das Deutsche keine vergleichbaren „De-argotisierung“-Tendenzen (vgl. Radtke 2002: 97) kennt. Als Beispiele für umgangssprachliche Dubletten in unserem deutschen Porträt-Korpus lassen sich u.a. angeben:

- *die Kumpels (die Freunde):*  
(49) „Die zwei haben ihre Kumpels aber gleich gewarnt: ‚Hier gibt es dann aber kein Gelage!‘“, freut sie sich. (DIE RHEINPFALZ 01-07-04)
- *die Jungs (die Jungen):*  
(50) „Ich hab ein paar Jungs auf der Straße angesprochen [...].“ (DIE RHEINPFALZ 01-07-04)
- *packen (schaffen), der Job (die Arbeit):*  
(51) „Sechs Monate Probezeit im Bechstein-Zentrum Hannover, und entweder er packt das, oder er geht zurück in seinen Job in Seifhenndorf.“ (Die Zeit 22-09-05)

- Kurzformen *mal, was*

Als umgangssprachlich markiert gelten im Deutschen auch die Kurzformen *mal* für standardsprachlich *einmal* und *was* für standardsprachlich *etwas*. Auch hierfür finden sich Belege in unserem Korpus:

- (52) „Jetzt muß ich was loswerden. Ich habe auch das Gefühl, daß es meistens Männer machen.“ (FAS 02-10-05)

(53) „Die meisten haben gedacht, sie könnten jetzt gleich was Konkretes durchsetzen.“ (DIE RHEINPFALZ 30-06-04)

(54) „Klar, die versuchen's erst mal und kommen mit einer Bierflasche in der Hand und nölen [...].“ (DIE RHEINPFALZ 01-07-04)

- Partikelverben

Im deutschen Substandard werden Verben sehr häufig durch Komposition mit unflektierbaren Wörtern (Partikeln) gebildet (vgl. Cammenga-Waller 2002: 285ff.). Als Grundverben spielen dabei nicht nur umgangssprachliche Verben (vgl. Bsp. (56): *hinkriegen*) eine Rolle, sondern auch unmarkierte d.h. standard-sprachliche Formen, die durch die Verbindung mit Partikeln eine neue, substandard-sprachliche Bedeutung annehmen:

(55) „Mir hat das immer Spaß gemacht, beim Birkenstock-Ableger *Betula* mitzumachen, und wenn ich mich irgendwo reinhänge, dann mache ich es auch einhundertprozentig.“ (DIE ZEIT 11-08-05)

(56) „Das Schwierige an so einem kurzen Auftritt ist, daß man ihn auf den Punkt hinkriegen muß.“ (FAS 01-02-04)

(57) „Es ist schön, die Kinder ranzuführen, selbst etwas ehrenamtlich zu machen.“ (DIE RHEINPFALZ 18-08-04)

- Umgangssprachliche Phraseologismen

Nicht nur Einzellexeme, auch Phraseologismen können umgangssprachlich-informell markiert sein, da sie gegenüber den begrifflich-denotativen Bedeutungsanteilen meist ein stark konnotativ wertendes Potential enthalten, das dem Gesagten Expressivität und Drastik verleiht (vgl. Schwitalla 2003: 149). Zudem weisen viele Phraseologismen eine besondere Bildhaftigkeit auf, die in informellen Gesprächssituationen dem Bedürfnis entgegenkommt, komplizierte Sachverhalte, Vorgänge oder Gefühlszustände möglichst konkret und anschaulich zu präsentieren (vgl. Cammenga-Waller 2002, Kapitel 6).<sup>29</sup> Als Beispiele aus unserem Korpus lassen sich hier u.a. angeben:

- *jmd. ans Bein / an die Wade pinkeln* (die Interessen von jmd. verletzen; jmd. verbal attackieren):

(58) Die USA seien „der Flügelmarkt der Welt“. Steinway könne man dort zwar nicht besiegen, „aber ein bisschen an die Wade pinkeln wollen wir schon.“ (DIE ZEIT 22-09-05)<sup>30</sup>

<sup>29</sup> Vgl. ausführlicher Fleischer (2001: 128) sowie Cammenga-Waller (2002: 181-187, 193-196).

- *avoir des couilles (avoir du courage):*  
(59) Il aime Jospin pour son départ : « Ça, c'est un monsieur. Il a eu des couilles. » (LIBÉRATION 03-10-05)
- *se faire rouler dans la farine (se faire tromper; se faire leurrer):*  
(60) « Je n'ai jamais suivi mes amis qui se sont fait rouler dans la farine par lui. » (LE FIGARO 14-01-04)
- *ça colle (cela convient; cela a du succès):*  
(61) « J'ai eu l'opportunité de me lancer là-dedans et ça a toute de suite collé. » (L'ALSACE 02-11-03)
- *ne pas être le truc de qn. (ne pas être dans les habitudes de qn.):*  
(62) « Mais ce n'était pas mon truc! » (JOURNAL DE SAÔNE ET LOIRE 22-02-04)
- *en avoir marre (en avoir assez):*  
(63) « J'adore le pissenlit et j'en avais marre de me baisser pour le récolter. » (L'ALSACE 19-10-04)
- *ça roule (cela va bien; cela suit son cours):*  
(64) Au Parlement, « il faut que les choses soient prêtes et que ça roule », insiste Thomas. (DNA 08-05-04)

#### • Modalpartikeln

Als besonders charakteristisch für das umgangssprachliche Deutsch gilt die Verwendung sog. Abtönungs- bzw. Modalpartikeln, mit denen Sprecher ihre Einstellung zum geäußerten Sachverhalt auf äußerst sparsame Art und Weise ausdrücken können. Je informeller die Sprechsituation, desto höher ist dabei auch die Frequenz von Modalpartikeln (vgl. Weydt 1969: 93ff. sowie Hentschel 1986: 238ff.):<sup>31</sup>

(65) „Ich lass mir für die Zukunftspläne Zeit – ich bin ja erst 17.“ (BADISCHE ZEITUNG 01-07-04)

<sup>30</sup> Geläufiger ist die Wendung „jmd. ans Bein pinkeln“. Möglicherweise handelt es sich bei der in Beispiel (58) gebrauchten Wendung „an die Wade pinkeln“ um eine Kontamination der Redewendungen „jmd. ans Bein pinkeln“ und „jmd. in die Wade beißen“.

<sup>31</sup> Im Französischen spielen Modalpartikeln dagegen eine deutlich geringere Rolle (vgl. Söll / Hausmann 1985: 61; Koch / Oesterreicher 1990: 68f.). Der Funktionsbereich ‚Abtönung‘ wird hier – wie auch in den anderen romanischen Sprachen – überwiegend durch formal und inhaltlich andersgeartete Abtönungsphänomene und -verfahren abgedeckt wie z.B. Imperativformen ohne Partikeln (dt. *hör mal* – frz. *écoute*), Modalverben, idiomatisierte lexikalische Wendungen, Intonation etc. (vgl. ausführlicher Knauer 1993: 99).

- (66) „Ich würde ja ausnahmsweise ein Kleid anziehen, aber wir spielen vorher auf einem Hartplatz [...]“. (BADISCHE ZEITUNG 30-04-04)
- (67) „Das ist körperlich schon hart, aber ich hab' so viel Energie [...]“. (DIE RHEINPFALZ 09-09-04)
- (68) „Ich bin ja hier nicht als 100-Meter-Läufer tätig, dann hätte ich Probleme.“ (FAS 02-10-05)
- (69) „Ich bin mit meinem Laptop überall auf der Welt autark [...] und meine Briefe kann ich doch schneller selber schreiben.“ (DIE ZEIT 22-09-05)

• Merkmale im Bereich der Morphosyntax

Als Merkmale informellen Sprechens ließen sich im französischen Korpus auch bestimmte Erscheinungen im Bereich der Morphosyntax beobachten:

- *Ça statt cela*

Das neutrale Demonstrativ- bzw. Personalpronomen *ça* gilt allgemein als umgangssprachlich-informelle Entsprechung der standardsprachlich-formellen Form *cela* (vgl. Koch / Oesterreicher 1990: 153) und markiert eine lockere, ungezwungene Sprechweise:

- (70) « Les décors, ça ne dure pas, ça n'est pas fait pour ça. Et ça n'a que rarement à faire face aux intempéries. » (JOURNAL DE SAÔNE ET LOIRE 29-03-04)
- (71) « Ça me plaît, de vivre comme ça », confie-t-elle. (DNA 11-07-04)
- (72) « Nous nous trouvons dans la même configuration qu'au XIV<sup>e</sup> ou XV<sup>e</sup> siècle: ça ne peut pas durer comme ça longtemps. » (LE FIGARO 14-01-04)

- *On = nous*

Ebenfalls als umgangssprachlich-informell einzustufen ist die „Tendenz des modernen Französisch, im Verbparadigma *nous* durch *on* zu ersetzen“ (Krassin 1994: 107): In älteren französischen Grammatiken wird die Verwendung von ‚on=nous‘ z.T. sogar noch als diastratisch markiert ausgewiesen (vgl. Grevisse 1986: 1140). Neuere Grammatiken verzeichnen dagegen nur noch eine umgangssprachliche Markierung (vgl. Dethloff / Wagner 2002: 589f).

- (73) « On avait un vélo pour quatre et notre premier radio, une Philips jaune citron, on l'a payée avec l'argent des pissenlits que ma sœur allait récolter [...]. » (DNA 16-05-04)
- (74) « On exerce un vrai métier, avec ses techniques. Mais on nous assimile souvent à des voleurs de poules. Quand on circule avec notre camion où il est inscrit ‚école de cirque‘, on est presque régulièrement contrôlés par les gendarmes. » (L'ALSACE 10-08-04)

Je nachdem, in welcher Häufigkeit in der direkten Rede informell-umgangssprachliche Elemente wiedergegeben werden, sind damit ganz unterschiedliche Nähe- bzw. Distanz-Effekte zu erzielen: Je höher die Frequenz solcher Elemente, um so informeller und privater erscheint dem Leser die fiktive Interaktion mit der porträtierten Person, um so deutlicher wird damit zum Ausdruck gebracht, daß sich der zitierte Sprecher in einer privaten, nicht-offiziellen Rolle äußert. Je seltener dagegen von informell-umgangssprachlichen Elementen Gebrauch gemacht wird, desto distanzhafter und formeller wirkt letztlich auch die sich über die fiktive Interaktion gestaltende Beziehung zwischen der porträtierten Person und dem Leser.

Beim deutsch-französischen Korpusvergleich fällt nun auf, daß die Zitatpassagen der französischen Porträttexte mit insgesamt 72 umgangssprachlich-informellen Elementen (das sind 1,5 Elemente pro 100 Wörter direkte Rede) deutlich stärker „informell“ markiert sind, als die entsprechenden Passagen der deutschen Porträts, die insgesamt nur 25 umgangssprachlich-informelle Elemente aufweisen (das sind 0,7 Elemente pro 100 Wörter direkte Rede).<sup>32</sup> Interessant ist auch der Vergleich zwischen den Porträttexten der überregionalen Presse und denen der Regionalpresse: Sowohl im deutschen wie auch im französischen Regionalpresse-Korpus sind die Zitatpassagen mit 1,2 (Teilkorpus D2) bzw. 1,9 (Teilkorpus F2) umgangssprachlich-informellen Elementen pro 100 Wörter direkte Rede deutlich stärker „informell“ markiert als die Zitatpassagen in den entsprechenden überregionalen Porträttext-Korpora, die nur 0,3 (Teilkorpus D1) bzw. 1,0 (Teilkorpus F1) umgangssprachlich-informelle Elemente pro 100 Wörter direkte Rede aufweisen.

### 3. Zusammenfassung der Untersuchungsergebnisse und Ausblick

In den vorangegangenen Abschnitten wurden verschiedenartige Möglichkeiten herausgearbeitet, mit denen in der Presstextsorte ‚Porträt‘ die Beziehungsebene zwischen dem Leser und den porträtierten Personen gestaltet werden kann. Eine erste Möglichkeit stellt dabei die Art und Weise dar, wie auf die porträtierten Personen sprachlich Bezug genommen wird: Je nachdem, ob bei der Personenreferenz formelle Namensformen (*VN + FN'*, *alleinstehender FN'*) bzw. Personenbezeichnungen verwendet werden, die auf besondere Funktionen oder Positionen der betreffenden Person verweisen, oder aber informelle Namens-

<sup>32</sup> Der Umfang der direkten Rede beträgt im deutschen Gesamtkorpus 3629 Wörter (Teilkorpus D1: 2241 Wörter, Teilkorpus D2: 1388 Wörter), im französischen Gesamtkorpus 4892 Wörter (Teilkorpus F1: 2415 Wörter, Teilkorpus F2: 2477 Wörter).

formen (,alleinstehender Vorname', Ruf- und Koseformen) bzw. Personenbezeichnungen, die privat-intime Informationen liefern (Hobbies, Familie, Charaktereigenschaften) oder Gruppenzugehörigkeit ausdrücken (Orts- bzw. Regionenbewohnerbezeichnungen), kann damit Distanz zu den Akteuren betont oder aber eine vertraulich-persönliche Nähe-Beziehung signalisiert werden. Eine zweite Möglichkeit bietet die Registerwahl in den Zitaten mit direkter Rede: Je nachdem, ob die Zitatpassagen in einem standardsprachlich-formellen oder einem umgangssprachlich-informellen Stil gehalten sind, kann damit ebenfalls Distanz betont oder aber soziale und affektive Nähe signalisiert werden.

Die korpusbasierten Frequenzanalysen zeigten, daß die Herstellung sozialer und affektiver Nähe-Bezüge in den Porträttexten der Regionalpresse – und dies betrifft sowohl das deutsche wie das französische Korpus – eine deutlich größere Rolle spielt als in den Vergleichstexten der überregionalen Presse, die insgesamt mehr Distanz zu den porträtierten Personen wahren. Diese intramedialen Unterschiede in der Beziehungsgestaltung können wohl in erster Linie auf die jeweils unterschiedliche Art des in der regionalen bzw. in der überregionalen Presse porträtierten Personals zurückgeführt werden. Die untersuchten Regionalpresse-Texte porträtierten allesamt Personen, zu denen die anvisierten lokalen Leser von vornherein in einer ganz anderen Beziehung stehen, als zu dem Personal, das in den Texten der überregionalen Presse porträtiert wird: Regionalzeitungsleser fühlen sich den porträtierten lokalen Akteuren sozial in ganz besonderer Weise nahe, da sie Mitglieder der gleichen sozialen bzw. kulturellen Gemeinschaft sind (Bewohner der Region X, Einwohner der Stadt Y, des Stadtviertels Z etc.). Daher erscheint es auch nicht als ungewöhnlich oder unangemessen, wenn in den Porträts der Regionalpresse sprachliche Darstellungsmittel und -verfahren eingesetzt werden, die soziale bzw. affektive Nähe-Bezüge zu den porträtierten lokalen Akteuren in besonderer Weise herausstellen bzw. betonen. Im Gegenteil: eine solche Darstellung kommt grundlegenden Gebrauchs- und Rezeptionsbedürfnissen von Nutzern regionaler bzw. lokaler Medien wie etwa ‚soziale Orientierung‘, ‚Integration in die regionale / lokale Gemeinschaft‘ und ‚Identitätsfindung‘ entgegen und erhöht damit die Attraktivität der Berichterstattung. In den Porträttexten der überregionalen Presse, mit deren Personal der Leser in der Regel nur wenig gemein hat, würde ein zu großer Ausdruck von Nähe dagegen als unangemessen und „unseriös“, als Anbiederung an die betreffenden Personen oder aber als „Tendenz der Boulevardisierung“ bewertet werden.

Markante Unterschiede konnten nicht nur im *intramedialen*, sondern vor allem auch im *interlingualen* Vergleich festgestellt werden: So wird in den französischen Porträttexten – und dies betrifft sowohl die Texte der Regionalpresse als auch die der überregionalen Presse – in deutlich stärkerem Maße von Nähe-signalisierenden Mitteln und Verfahren Gebrauch gemacht als in den entsprechenden deutschen Texten. In den deutschen Porträttexten – und hier insbesondere in denen der überregionalen Presse – ließen sich dagegen vermehrt Formen beobachten, die

explizit Distanz betonen. Wie lassen sich diese interlingualen Unterschiede erklären?

Einfluß auf die Sprachgestaltung von Pressebeiträgen haben immer auch wirtschaftliche und ökonomische Bedingungen und Faktoren: So sehen sich die französischen Zeitungen aufgrund der ungleich schwierigeren und prekäreren Lage auf dem französischen Pressemarkt (insgesamt niedrigere Auflagenzahlen, geringere Bedeutung des Abonnementverkaufs, geringere Anteile bei den Werbeeinnahmen)<sup>33</sup> in weitaus stärkerem Maße als die deutschen Zeitungen dazu gezwungen, sich über geeignete Formen der Adressatenorientierung wie etwa die Herstellung sozialer und affektiver Nähe-Bezüge in Porträttexten für ihre Leser attraktiv zu machen und sie so an sich zu binden. Der Grund für die stärkere Zurückhaltung der deutschen Presse beim Einsatz solcher Verfahren kann aber auch in der insgesamt größeren Reserviertheit der „seriösen“ deutschen Tagespresse gegenüber Präsentationsformen gesehen werden, die von einer rein faktenorientierten Nachrichtenvermittlung abweichen: Gerade das Printmedium Zeitung wird in Deutschland traditionellerweise als Nachrichtenmedium betrachtet, mit dem sich in hohem Maße das Merkmal der Seriosität verbindet (vgl. Püschel 1998: 45). Formen und Mittel der Beziehungsgestaltung aber auch andere Formen adressatenorientierter Informationspräsentation werden daher meist als Tendenzen der „Boulevardisierung“, des „Infotainments“ oder der „Popularisierung“ abgewertet. So groß und übermächtig scheint in Deutschland das Negativ-Image der Boulevardpresse, daß dort die Angst der „seriösen“ Presse, in den Ruch des unseriösen „Boulevardisierens“ zu geraten, offenbar stärker ausgeprägt ist als bei der französischen Presse.

## Literatur

- Bußmann, Hadumod (2002): Lexikon der Sprachwissenschaft. Stuttgart: Kröner.
- Cammenga-Waller, Anne (2002): Substandard im Deutschen und Französischen. Lexikologische Studien zur zeitgenössischen Konsumliteratur. Frankfurt a.M.: Peter Lang.
- Combettes, Bernard (1998): Les constructions détachées en français. Paris: Ophrys.
- Debus, Friedhelm (1989): Original und Variation. Zur Kreativität bei der Benennung von Personen. In: Debus, E/ Seibicke, W. (Hrsg.) (1989): Reader zur Namenkunde I: Namentheorie. Hildesheim u.a.: Olms, 501-523.
- Dethloff, Uwe/ Wagner, Horst (2002): Die französische Grammatik. Tübingen: Francke.
- Drewnowska-Vargáné, Ewa (2002): Perspektivierende Bewegung als eines der Narrationsmittel in der Textsorte ‚harte Nachricht‘ im interlingualen Vergleich. In: Földes, C./ Pongó, St. (Hg.): Sprachgermanistik in Ostmitteleuropa. Wien: Edition Praesens, 91-117.

<sup>33</sup> Vgl. dazu ausführlicher Große / Lüger (2000: 245) sowie Lüger (2002: 364ff., 2003: 207f.).

- Egli von Matt, Sylvia/von Peschke, Hans P./Riniker, Paul (2003): Das Porträt. Konstanz: UVK Verlagsgesellschaft (Praktischer Journalismus 54).
- Fleischer, Wolfgang/ Michel, Georg/ Starke Günter (1993): Stilistik der deutschen Gegenwartssprache. Frankfurt a.M.: Peter Lang.
- Fleischer, Wolfgang (1995): Stilistische Funktion der Namen in nichtliterarischen Texten. In: Eichler, E./ Hilty, G./ Löffler, H./ Steger, H./ Zgusta, L. (Hg.): Namenforschung. Ein internationales Handbuch zur Onomastik. Berlin: de Gruyter, 556-560.
- Fleischer, Wolfgang (2001): Phraseologie. In: Fleischer, W./ Helbig, G./ Lerchner, G. (Hg.): Kleine Enzyklopädie – deutsche Sprache. Frankfurt a.M.: Peter Lang, 108-144.
- Glück, Helmut/ Sauer, Wolfgang W. (1997): Gegenwartsdeutsch. Stuttgart u. Weimar: Metzler.
- Grévisse, Maurice (1986): Le bon usage. Grammaire française. Paris: Duculot.
- Große, Ernst-Ulrich/ Lüger, Heinz-Helmut (2000): Frankreich verstehen. Eine Einführung mit Vergleichen zu Deutschland. Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft.
- Havu, Eva (2003): Comment interpréter les constructions détachées initiales? In: Härmä, J. (Hg.): Le langage des médias: discours éphémères? Paris: L'Harmattan, 19-38.
- Hentschel, Elke (1986): Funktion und Geschichte deutscher Partikeln. *Ja, doch, halt und eben*. Tübingen: Niemeyer.
- Hoffmann, Michael (2002): Werbesprache als ein Gefüge aus Stilregistern. In: Pohl, I. (Hg.): Semantische Aspekte öffentlicher Kommunikation. Frankfurt a.M.: Peter Lang, 413-435.
- Hoffmann, Michael (2004): Über den satirischen Journalismus und seine Version der Medientextsorte ‚Porträt‘. In: Deutsche Sprache 31, 318-333.
- Hoffmann, Michael (2005): Spielarten des journalistischen Porträtierens. Ein intramedialer Vergleich. In: Lenk, H.E.H./ Chesterman, A. (Hg.): Preetextsorten im Vergleich – Contrasting Text Types in the Press. Hildesheim: Olms, 203-222.
- Hornei, Eva (1986): Zu einigen Merkmalen der Textsorte journalistisches Porträt. In: LS, Reihe A, 145, 143-146.
- Jonscher, Norbert (1995): Lokale Publizistik. Theorie und Praxis der örtlichen Berichterstattung. Opladen; Westdeutscher Verlag.
- Kalverkämper, Hartwig (1978): Textlinguistik der Eigennamen. Stuttgart: Klett-Cotta.
- Kany, Werner (1992): Inoffizielle Personennamen. Bildung, Bedeutung und Funktion. Tübingen: Niemeyer.
- Kany, Werner (1995): Namenverwendung zwischen öffentlich und privat. In: Eichler, E./ Hilty, G./ Löffler, H./ Steger, H./ Zgusta, L. (Hg.): Namenforschung. Ein internationales Handbuch zur Onomastik. Berlin: de Gruyter, 509-514.
- Knauer, Gabriele (1993): Aspekte der Nähesprache im Vergleich: Katalanisch, Spanisch, Französisch und Deutsch. In: Wotjak, G. (Hg.): Studien zum romanisch-deutschen Sprachvergleich. Tübingen: Niemeyer, 89-101.
- Koch, Peter/ Oesterreicher, Wulf (1990): Gesprochene Sprache in der Romania: Französisch, Italienisch, Spanisch. Tübingen: Niemeyer.
- Krassin, Gudrun (1994): Neuere Entwicklungen in der französischen Grammatik und Grammatikforschung. Tübingen: Niemeyer.
- Lenk, Hartmut E.H. (1995): Deutsche Gesprächskultur. Eine Lese- und Übungsbuch für das professionelle Konversationstraining. Helsinki: Universitätsverlag.

- Lenk, Hartmut E.H. (2002): Personennamen im Vergleich. Die Gebrauchsformen von Anthononymen in Deutschland, Österreich, der Schweiz und Finnland. Hildesheim: Olms.
- Lorenz, Dagmar (2002): Journalismus. Stuttgart: Metzler.
- Lüger, Heinz-Helmut (1992): Sprachliche Routinen und Rituale. Frankfurt a.M.: Peter Lang.
- Lüger, Heinz-Helmut (1996): Contactiva – am Beispiel der pronominalen Anrede. Eine sprachhistorische Skizze. In: Rist, Th. (Hg.): Sprache, Sprachen, Kulturen Entdecken, Erforschen, Lernen, Lehren. Thematische Festschrift zum 65. Geburtstag für Heribert Rück. Landau: Knecht, 385-403.
- Lüger, Heinz-Helmut (2002): Adressatenorientierte Textgestaltung am Beispiel der DERNIÈRES NOUVELLES D'ALSACE. In: Châtellier, H./ Mombert, M. (Hg.): La presse en Alsace au XX<sup>e</sup> siècle. Témoin-acteur-enjeu. Strasbourg: P.U.S., 363-384.
- Lüger, Heinz-Helmut (2003): Anpassung und Wandel in der elsässischen Tagespresse. In: Lüger, H.H. (Hg.): Im Blickpunkt: das Elsass. Landau: Knecht, 207-230.
- Lüger, Heinz-Helmut/ Schäfer, Patrick (2004): Adressatenorientierung in der deutschen und elsässischen Regionalpresse. In: Frenkel, C./ Lüger, H.-H./ Woltersdorff, St. (Hg.): Deutsche und französische Medien im Wandel. Landau: Knecht, 31-70.
- Mahler, Claudia/ Stern, Doris (1995): Anredeverhalten in der mündlichen Kommunikation. In: Lüger, H.-H. (Hg.): Gesprächsanalyse und Gesprächsschulung. Konstanz: Sprachlehrinstitut (Beiträge zur Fremdsprachenvermittlung, Sonderheft 2), 44-53.
- McQuail, Denis (1987): Mass Communication Theory. An Introduction. London: Sage.
- Müller, Daniel (2002): Porträt. In: Kurz, J./ Müller, D./ Pötschke, J./ Pöttker, H. (Hg.): Stilistik für Journalisten. Wiesbaden: Westdeutscher Verlag, 345-357.
- Polenz von, Peter (1988): Deutsche Satzsemantik. Grundbegriffe des Zwischen-den-Zeilen-Lesens. Berlin: de Gruyter.
- Prase, Tilo (1998): Der Rezipient als Identitätssucher. Thesen zur medialen Identitätsstiftung. In: Wollersheim, H.-W./ Tzschaschel, S./ Middell, M. (Hg.): Region und Identifikation. Leipziger Studien zur Erforschung von regionenbezogenen Identifikationsprozessen. Leipzig: Universitätsverlag, 157-164.
- Püschel, Ulrich (1998): Die Unterhaltbarkeit der Zeitung – Wesensmerkmal oder Schönheitsfehler? In: Holly, W./ Biere, B.U. (Hg.): Medien im Wandel. Opladen: Westdeutscher Verlag, 35-47.
- Radtke, Edgar (2002): Gesprochenes Französisch. In: Kolboom, I./ Kotschi, T./ Reichel, E. (Hg.): Handbuch Französisch. Sprache – Literatur – Kultur – Gesellschaft: für Studium, Lehre, Praxis. Berlin: Schmidt, 92-98.
- Reumann, Kurt (1994): Journalistische Darstellungsformen. In: Noelle-Neumann, E./ Schulz, W./ Wilke, J. (Hg.): Fischer Lexikon Publizistik / Massenkommunikation. Frankfurt a.M.: Fischer, 69-83.
- Robling, Franz-Hubert (1983): Personendarstellung im ‚Spiegel‘. Erläutert an Titel-Stories aus der Zeit der Großen Koalition. Tübingen: Niemeyer.
- Sandig, Barbara (1996): Sprachliche Perspektivierung und perspektivierende Stile. In: Zeitschrift für Literaturwissenschaft und Linguistik 102, 36-63.
- Schäfer, Patrick (2005): Porträts in der Regionalpresse. Ein deutsch-französischer Vergleich. In: Lenk, H.E.H./ Chesterman, A. (Hg.): Presstextsorten im Vergleich – Contrasting Text Types in the Press. Hildesheim: Olms, 223-242.

- Schafroth, Elmar (2002): Aufbau und Differenzierung des Wortschatzes im Französischen. In: Kolboom, I./ Kotschi, T./ Reichel, E. (Hg.): Handbuch Französisch. Sprache – Literatur – Kultur – Gesellschaft: für Studium, Lehre, Praxis. Berlin: Schmidt, 179-188.
- Schnedecker, Catherine (1990): Un genre descriptif: le portrait. In: *Pratiques* 66, 59-106.
- Schöfthaler, Ele (1997): Das Porträt. In: Heß, D. (Hg.): Kulturjournalismus. Ein Handbuch für Ausbildung und Praxis. München: List, 177-188.
- Schreiber, Michael (1999): Textgrammatik – Gesprochene Sprache – Textvergleich. Proformen im gesprochenen Französischen und Deutschen. Frankfurt a.M.: Peter Lang.
- Schwitalla, Johannes (2003): Gesprochenes und geschriebenes Deutsch. Eine Einführung. Berlin: Schmidt.
- Söll, Ludwig/ Hausmann, Franz-Josef (1985): Gesprochenes und geschriebenes Französisch. Berlin: Schmidt.
- Weydt, Harald (1969): Abtönungspartikeln. Die deutschen Modalwörter und ihre deutschen Entsprechungen. Bad Homburg: Gehlen.
- Voss, Cornelia (1999): Textgestaltung und Verfahren der Emotionalisierung in der BILD-Zeitung. Frankfurt a.M.: Peter Lang.